

Johann August Hermes

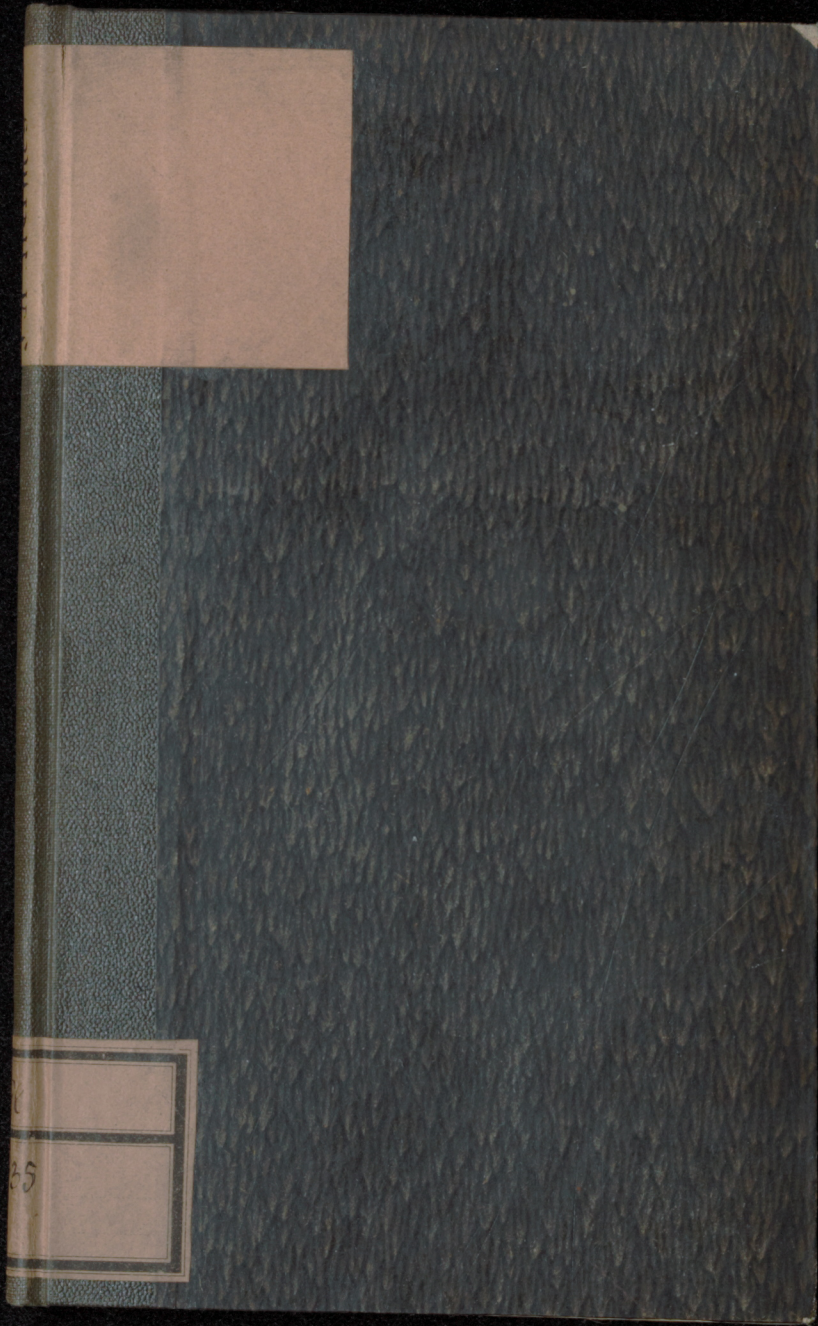
Johann August Hermes, Königl. Preußischen Kircheninspectors und Predigers zu Jerichau, im Herzogthum Magdeburg Wahrensche Abschiedspredigt : am Sonntage Palmarum 1774. öffentlich gehalten

Rostock: Leipzig: Koppe, 1774

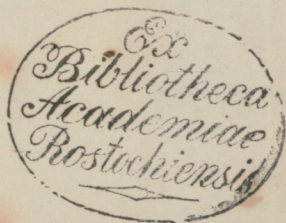
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826741339>

Druck Freier  Zugang





Al 3535^{1.2}



[Faint, illegible circular stamp or watermark]

30 γ

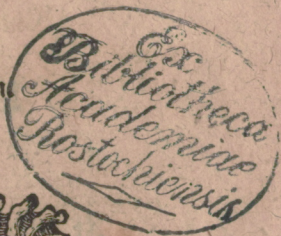
Johann August Hermes,
Königl. Preussischen Kircheninspectors und Predigers
zu Jerichau, im Herzogthum Magdeburg

Wahrensche Abschiedspredigt,

am
Sonntage Palmarum

1774.

öffentlich gehalten.



Rostock und Leipzig,
in der Koppenschen Buchhandlung.

F. C. - 3535^{1. 2.}

Wolfgang Augustin
Bibliographie des Königs von Preußen
in Preußen, im Herzogthum Pommern

Verzeichnis

Bücher

und

sonstige Gegenstände

1774

Offenlich gehalten



In der Königl. Bibliothek
zu Berlin

An
die christliche Gemeinde
zu
W a h r e n
im
Mecklenburgischen.

Die christliche
Gemeine
in
der
Stadt
Rostock
am
1. August 1717

Meine sehr geliebte und werthe
Freunde!

Die stille Aufmerksamkeit, womit ihr diese meine letzte Predigt angehört habt; die Thränen, welche ihr bey meinem Abschiede geweinet, und die thätige Proben der Liebe und des Vertrauens, die ihr mir, so lange ich bey euch gewesen bin und besonders in meinen letzten Biederwärtigkeiten in zahlreicher Menge gegeben habt, verbinden mich stark genug, euch diese Predigt öffentlich zu übergeben und das nun laut vor den Ohren des Publicums zu sagen, was ich auf der Wahrenschen Kanzel bey meinem Abschiede mit großer Empfindung des Herzens bezeugte. Diese Art der Dankbarkeit würde ich euch schuldig seyn, wenn auch keine andere

Gründe hinzukämen, die mich zur öffentli-
chen Bekanntmachung dieser Predigt bewe-
gen könnten. Aber auch diese sind vorhan-
den, und sie sind in meinen Augen erheblich
genug. Dem größten Theile von euch ist
es bekannt, wie manche widrige Urtheile
mich wegen meiner Lehre in Mecklenburg
Betroffen haben, und wie sehr man bemüht
gewesen ist, und sich zum theil noch bemühet,
mich als einen verdammlichen Irlehrer zu
schildern, bey dem es auf nichts geringeres,
als auf den Umsturz des ganzen Grundes
und der Ordnung des Heils angesehen sey.
Ihr habt zwar, meine theureste Freun-
de, nie daran Theil genommen; euer Ver-
trauen zu mir blieb immer eben dasselbe,
und schien so gar bey den Berunglimpfungen
anderer nur noch stärker zu werden. Es
würde demnach überflüssig seyn, mich noch
weiter bey euch zu rechtfertigen; ich darf
mich vielmehr ganz getrost auf meine ehema-
lige

lige öffentliche Vorträge und auf meinen unter euch geführten Wandel berufen. — Aber auch andere, die mich nicht näher kennen, und alle unpartheiische redliche Christen, die diese Predigt lesen, sollen nun daraus urtheilen, ob ich ein so gefährlicher Mann sey, wie mich meine Gegner gezeichnet haben. An dieser Rettung meines guten Namens muß mir um so mehr gelegen seyn, da ich gern auch auf meinem gegenwärtigen Posten zum Segen meiner Gemeinde und zur Beförderung des thätigen Christenthums arbeiten wolte.

Ihr also, meine geliebte Freunde, nehmt diese Predigt als ein Zeugnis meiner zärtlichen Zuneigung zu euch hin. Die Fürsorgung hat mich von vielen redlichen Freunden und von einer sehr werthen Gemeinde nach ihrem allezeit weisen und gütigen Rathe entfernt; aber mein empfindliches Herz ist bey diesem Wechsel der Schicksale unverändert

ändert geblieben. Und so lange ich dieß noch habe — ich behalte es aber bis ans Ende — so lange bleibt mir auch eure Liebe unvergeßlich, und ich fahre fort für euch zu beten und an eurem ganzen Wohlergehn Anteil zu nehmen. Betet auch ihr, so viele unter euch im evangelischen Geiste beten können, für euren alten Freund und ehemaligen Lehrer. Und wenn ihr euch seiner erinnert, so denket zugleich an die Lehren, die er euch gab, und an die letzte Bitten, die er euch in dieser Predigt vortrug. Meine Freude ist ganz erfüllet, wenn wir einst in einer vollkommeneren Welt wieder zusammentreffen. Ich bin und bleibe indessen

der Euerige

Jerichau,
den 20sten April

1774.

Johann August Hermes.



Gtärke du mich, o Herr, in dieser Stunde, da ich zum letztenmal zu einer Gemeinde reden soll, die mir so lieb und werth ist; und die mir nicht weniger die stärksten Beweise von ihrem Vertrauen und Zuneigung geschenkt hat. Du weißt es, wie viel mein Herz bey dieser Trennung empfindet, und wie mich nichts anders beruhigen kan, als die große Ueberzeugung, daß du sie selbst nach deinem heiligen Willen veranlaßet habest. Unter deinem liebreichen göttlichen Beistande habe ich diese meine Zuhörer bisher aus deinem Worte unterrichtet; und nun, da ich von ihnen gehen soll, wollte ich gern zum letztenmal das alles aufs nachdrücklichste

lichste wiederholen, was zu ihrer Belehrung und Ermunterung dienlich seyn könnte. Verleihe du dazu von oben den verheißenen Beistand deines heiligen Geistes, und segne die letzte Arbeit deines Knechtes zum Heil dieser Gemeine um deiner Güte willen. Amen.

Meine theureste Freunde!

Gottes Gedanken sind nicht immer unsere Gedanken und seine Wege sind nicht immer unsere Wege — Die Richtigkeit dieses Ausspruches erfahren wir sehr oft in unserm Leben bey Beobachtung der göttlichen Regierung, bey dem, was andern widerfährt und in der Lenkung unserer eigenen Schicksale. Wir betreten oft einen Weg und berechnen ihn bis zu seinem Ausgange; aber der Fortgang lehret uns, wie sehr wir uns in unserer Rechnung hintergiengen. Unsere Augen sehen nur kurz, nur den ersten Anfang des Weges: Gott übersiehet ihn ganz. Manche Verbindung, in welche wir treten, scheint uns so fest, so unzertrenlich zu seyn, daß nur der Tod sie auflösen könne. Doch Gott denket anders. Er richtet sich nicht nach unsern Neigungen, nicht nach unserer Art zu handeln; sondern er geht seine eigene Wege, und diese Wege sind gut —

Diese Betrachtungen, meine Geliebte, so allgemein und gewöhnlich sie auch sind, enthalten doch eine

eine reiche Quelle des Trostes für mich in meinen gegenwärtigen Umständen, und sie erfüllen in diesem Augenblick meine ganze Seele. Ihr wißt es alle, daß ich euch binnen wenig Tagen verlassen muß, und daß dies das letzte Wort der Ermahnung sey, welches ich öffentlich zu euch reden werde. Der Gott, der mich vor neun Jahren zu euch führte, ruft mich jetzt zu einer andern Gemeinde, und setzt mich in eine neue veränderte Verbindung. Meine Gedanken waren das nicht, als ich zu euch kam. Mir war es immer sehr wahrscheinlich, daß ich bey euch bleiben, und daß meine Gebeine einst neben den eurigen ruhen würden. Und was hätte mich auch bewegen können, die Trennung von einer Gemeinde zu suchen, die mich so aufrichtig liebet? Doch, durch eine sonderbare Verknüpfung mehrerer Umstände mußte dieselbe veranlasset, und mir der Rückweg in mein Vaterland gebahnet werden. Vielen unter euch ist dies alles bekant; und wer die Sache im Zusammenhange betrachtet, der weiß es, daß ich nicht anders habe handeln können, als wirklich geschehen ist. Ich würde mir selber zuerst an diesem Tage Vorwürfe machen, wenn mich etwa eine lüsterne Begierde nach Reichthum und Ehrenstellen zu dieser Veränderung fortgerissen hätte. Aber nun kan ich mich getrost auf das Zeugnis meines Gewissens und auf euer eigenes Urtheil berufen, und mit einem beruhigten Herzen von euch gehen; ob ich es gleich gerne gestehe, daß mir der Abschied von einer Gemeinde, die mich liebet und nun um mich klaget, sehr schwer fällt. Gott will es, und
ich



ich folge seinem Willen. Was uns im Anfange oft bitter scheint, muß uns am Ende zum Besten gereichen. Ich wiederhole es noch einmal zu meiner und eurer Beruhigung: Die Wege Gottes sind gut.

Mir ist nun, meine Wertheſte, nichts übrig, als daß ich euch noch zum letztenmal im Namen des Herrn ermahne und lehre, und so mein Amt unter euch vollende. Schenkt mir, ich bitte euch, diejenige Aufmerksamkeit, womit ihr öfters meine Vorträge angehört habt. Desnet eure Herzen ganz den guten Eindrücken, welche die letzten Vorstellungen eines Lehrers, der es warlich immer gut mit euch meynte, in euch hervorbringen können. Gott verleihe dazu seine Gnade. Wir bitten ihn darum ꝛ.

Text.

I Theſſal. 4, 1. 2.

Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem Herrn Jesu, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und Gott gefallen, daß ihr immer völliger werdet. Denn ihr wiſſet, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesum.

Aus

Aus diesen Worten des Apostels werde ich euch vortragen :

Die letzten Bitten eines evangelischen Lehrers an seine Gemeinde,

wir wollen dabey sehen :

Erstlich, worin sie bestehen, und
Zweytens, mit welcher Gemüths-
fassung sie von ihm vor-
getragen werden.

Diese vorgelesene Stelle scheint zwar, wenn man sie nur obenhin betrachtet, blos auf rechtschaffene Christen, oder auf wirklich gebesserte Menschen, bey welchen ein Wachsthum im Guten statt findet, zu gehen, und folglich von keinem allgemeinen Inhalte zu seyn. Allein, bey genauerer Erwägung des ganzen Zusammenhanges und des damaligen Zustandes der christlichen Gemeinde, an welche Paulus schreibt, zeigt es sich, daß sie wirklich alle und iede angehe, die nur den Namen der Christen führten, und daß sie daher noch immer auf den ganzen vermischten Haufen einer Gemeinde anwendlich sey. Es bestand die Gemeinde zu Thessalonich, so wie alle übrige, welche von den Aposteln gesamlet wurden, aus Leuten von sehr verschiedener Gesinnung und Tüchtigkeit. Einige hatten dem Christenthume nur äußerlich und wohl gar aus sehr unlauteren Absichten ihren Beyfall geschenkt; sie waren zwar getauft
und



und hielten sich zu den Versammlungen der Christen; sie blieben aber in ihren Gesinnungen und Wandel bey der alten verderbten Gewonheit, und führten zum Theil ein offenbar lasterhaftes Leben. Andere waren zwar wirklich von der Wahrheit und Vortreflichkeit der evangelischen Lehre überzeugt, und meynten es in der Hauptsache redlich; allein sie hatten doch nur die ersten Schritte auf dem guten Wege gethan; es fanden sich große Mängel in ihrer Erkenntnis und mancherley Unarten in ihrem Wandel. Selbst die redlichsten unter diesen neubekehrten Christen konten nur als Anfänger im Christenthum angesehen werden, weil Zeit, Erfahrung und Uebung nothwendig erfordert werden, ehe man die männliche Stärke erlangen kan, die uns eigentlich zu einem gewissen und standhaften christlichen Verhalten tüchtig macht. Dies alles wird nicht nur durch die Kirchengeschichte bestätigt, sondern es erhellet auch sehr klar aus den Ermahnungen des Apostels, welche zunächst auf unsern Text folgen, und aus vielen andern Stellen der apostolischen Briefe.

Zu diesem vermischten Haufen der christlichen Thessalonicher redet nun Paulus, und diese alle bittet er: **Werdet immer völliger in eurem Christenthum.** „Ihr habt gehört,“ dies ist seine Meinung „wie ein Christ nach der Lehre seines Heilandes beschaffen seyn soll, und welches also der rechte Weg sey, Gott zu gefallen; wandelt also dieser Anweisung gemäs mit redlichem Fleiße. Bleibet demnach nicht blos bey dem äußerlichen Bekentnisse des Christenthums stehn; bedenket, daß

daß man bey lasterhaften Gesinnungen und Handlungen unmöglich Gott wohlgefallen könne, sondern daß in Christo nur eine neue Creatur, oder ein neues rechtschaffenes Wesen gelte, und werdet daher solche wirklich gebeßerte Menschen, die in einem neuen Sinne, in Liebe, Vertrauen und Gehorsam sich zu Gott halten. Und wenn ihr bereits in dieser Gesinnung stehet, so suchet darin immer weiter zu kommen; so werdet immer völliger in der Erkenntniß der ganzen Lehre Jesu, immer heiliger in euren Gesinnungen, immer reiner in euren Begierden, immer fertiger und fleißiger in guten Werken, immer fester in eurer Hofnung und Vertrauen zu Gott.

Aus dieser kurzen Umschreibung der apostolischen Stelle ist klar, daß sie von einem sehr ausgedehneten Inhalte sey, und das alles sehr gut in sich faße, was etwa ein Lehrer seiner Gemeinde zu allen Zeiten und auch besonders bey seinem Abschiede zu sagen hätte. Es ist darin die allgemeine Bitte enthalten, das Christenthum so zu führen, daß man Gott wohlgefallen könne. Es liegen aber auch zwey besondere Bitten darin, sowohl an alle, die bis dahin noch keine rechtschaffene Gesinnung gehabt haben, noch wahre Christen zu werden; als auch an solche, die wirklich angefangen haben, auf dem guten Wege der Wahrheit zu wandeln, auf selbigem weiter zu gehn. Und dies wäre es dann, was auch iezo den Hauptinhalt meines letzten Vortrages an euch ausmachen soll.

Führet



Führet euer Christenthum so, daß ihr
 damit Gott, eurem Herren gefallen könn-
 net: Das ist billig die erste allgemeine Bitte eines
 Lehrers an eine Gemeine, die er verlassen soll.
 Er weiß, wie viel auf diesen Punct ankommt, wie
 leicht man, so gar aus guter Meynung, davon
 abweichen kan; und wie groß gleichwol der Ge-
 winn ist, wenn man die rechte Straße trift, die
 uns Gott durch Jesum zu unserm Heil angewiesen
 hat. Er schärft es daher seinen Zuhörern uner-
 müdet ein, daß es ihnen durchaus nicht frey
 stehe, nach ihrem eigenen Gutdünken zu denken
 und zu handeln, oder zu glauben und zu hoffen.
 Er weist sie auf Jesum, als auf ihren rechten
 Herrn, und ermahnet sie im Namen Gottes, ihr
 Christenthum gerade so zu führen, daß sie es die-
 sem ihrem Heilande recht machen, und folglich
 auch des göttlichen Wohlgefallens theilhaftig wer-
 den. Denn das ist der erste Anfang aller Gott-
 seligkeit und die Grundlage zum wahren Christen-
 thum, wenn in dem Herzen des Menschen die
 ernstliche Entschliesung entsteht, hinfort dem gü-
 tigen Vater im Himmel, von dem man ohn Un-
 terlaß so viel Gutes empfängt, zur Ehre und zum
 Wohlgefallen zu leben. Diese Entschliesung,
 wenn sie rechter Art ist, treibt uns dann zu den
 ernsthaftesten Betrachtungen des göttlichen Wil-
 lens, zur täglichen Prüfung unsers eignen Ver-
 haltens, zu der wichtigen Untersuchung bey jeden
 Vorfall, bey ieder vorzunehmenden Handlung:
 Wie muß ichs machen, daß ich jetzt, bey
 dem was ich thue oder leide, den Beyfall
 des

Des Höchsten erhalte? Und da wir dies alles nicht besser lernen können, als aus dem Worte der Wahrheit, oder aus dem, was uns Gott durch seine Gesandten und besonders durch seinen Sohn, unsern verehrungswürdigen Heiland Jesum Christum geoffenbaret hat, so forschen wir billig in dieser uns mitgetheilten göttlichen Lehre, und nehmen sie allein als die sichere Richtschnur unsers ganzen Verhaltens und als den Grund unserer Erwartungen an.

Hieraus entstehet nun auch jetzt die erste von meinen letzten Bitten an euch, meine theureste Freunde. Führet euer Christenthum so, wie es vor Gott recht ist. Sehet nicht allein auf Menschen; folget auch den redlichsten unter ihnen nicht blindlings; verlaßet euch nicht auf den Beyfall dieser und iener, die viel gelten; seyd nicht zufrieden, wenn euer Christenthum eine gewisse sehr übliche Form hat; folget lieber, o folget von ganzem Herzen dem sichersten Führer auf dem Wege des Lebens Jesu Christo, folget den evangelischen Vorschriften seiner Lehre. Wie ihrs da findet, und immer besser durch eignes Nachdenken und durch Hülfe anderer lernen könnet, so bringets in redliche Uebung, so wandelt vor Gott und eurem Erlöser. Sucht ihm zu gefallen bey Untersuchung der Wahrheit, bey dem öffentlichen Bekenntnisse des Christenthums, bey euren gottesdienstlichen Handlungen, bey euren besonderen Uebungen, bey Treibung eurer Berufsgeschäfte, bey Volbringung eines jeden guten Werks und endlich bey dem allen, was ihr hoffet und erwartet. Ich will Gott

B

gefals



gefallen, das sey in diesem Augenblick eure aufrichtige Entschliebung, sie werde es an jedem neuen Tage, den euch die Fürsorgung noch schenket, und sie bleibe es bis ans Ende des Lebens; so seyd ihr glückliche Leute, und habt hier große und schätzbare Vorzüge, und erlangt sie noch größer in der seligen Zukunft. Denn der Weg, auf welchem wir Gott gefallen, das ist auch allein der sichere Weg zu unserem Glücke. Gott will nichts von uns, was nicht auch zu unserm wahren Wohlergehn förderlich ist. Dies ist so wahr, daß ich mich glücklich schätzen würde, wenn ich euch davon so fest überzeugen könnte, daß ein immerwährender guter Eindruck von dieser Wahrheit in euren Seelen zurückbliebe. Ich wiederhole daher noch einmal meine Bitte: Sucht Gott zu gefallen. Ich verspreche euch mit der größten Ueberzeugung wahre Vortheile und dauerhafte Seligkeiten bey einem solchen aufrichtigen Bestreben. Und solten euch dann auch allerley Wiederwärtigkeiten begegnen, müßtet ihr die lieblose Beurtheilung anderer erfahren; so ist's Trost genug für einen ieden rechtschaffenen Mann, wenn ihm sein Gewißen saget: "Du hast recht gehandelt, du hast nicht Menschen, sondern Gott zu gefallen gesucht." Kein Ruhm und Lob der Menschen ist so süß, als dieser innere Zuruf eines guten Gewißens. Wie sanft läßt sich dann am Abend einschlafen, wenn man dieses Zeugniß bey sich selber empfindet; und wie ruhig muß es sich sterben lassen, wenn man weiß, daß man Gott und seinem Heilande gelebt hat! —

Ich

Ich gehe nun weiter. Diese allgemeine Bitte eines Lehrers faßet zwey besondere in sich, die sich noch näher auf die verschiedene Beschaffenheit seiner Zuhörer beziehen. Er wünscht die Befehrung aller heuchlerischen und unbußfertigen Menschen und die mehrere Befestigung aller rechtschaffenen Christen in dem angefangenen guten Werke. Beydes ist auch, wie ich schon gezeigt habe, in unserm vorhabenden Texte enthalten. Und da ein ieder redlicher Lehrer billig darauf bedacht ist, seinen Zuhörern bey seinem Abschiede noch so nützlich, als möglich ist, zu werden, so wird er daher nicht bey dem Allgemeinen stehen bleiben, sondern gern einem ieden Theile sagen, was zu dessen besondern Erweckung dienlich seyn kan.

Werdet völliger in eurem Christenthum, das ist, werdet rechtschaffene Christen. So bitte ich daher alle dieienigen, die es entweder selber schon wissen, daß sie es nicht sind, oder die es doch bey genauerer Untersuchung ihres Zustandes finden könnten. D schiebet diese redliche Selbstprüfung nicht eine Stunde länger auf. Ohne dieselbe ist keine wahre Besserung möglich. Betrachtet euch nach dem Worte der Wahrheit, nach der lehre und dem Vorbilde Jesu; unter herzlichem Gebet zu Gott, daß er euch zur richtigen Erkenntniß eures Zustandes verhelfe. Und wenn ihr denn findet, daß euer Christenthum nur im bloßen Bekentnisse der christlichen lehre, und in gewissen äußerlichen Uebungen bestanden habe; wenn euch der wahre Haß der Sünde und der rechte Eifer im Guten, die

Liebe zu Gott und seinem Worte noch fehlen; wenn ihr entweder offenbar lasterhafte Handlungen in eurem Wandel bemerket, oder doch in euch herrschende Neigungen zum Bösen verspüret, so faßt einmal die muthige ernstliche Entschliesung: Ich will ein Christ, ein wahrer Nachfolger Jesu werden. — Faßt sie aber nicht nur, diese wichtige Entschliesung; führt sie auch unter göttlichem Beystande mit entschlossenem Muth und redlichem Fleiße aus. Die erste Treue in Prüfung unserer selbst, in Demüthigung vor Gott, in Ablegung des Bösen und Ausübung des Guten — diese erste Treue, meine werthe Freunde bleibt nie unbelohnet. Gott ist gewis mit euch, und schenkt euch Mittel, Gelegenheiten und Ermunterungen, um die ersten Schritte im Christenthum sicher zu vollenden. Seyd nur aufmerksam auf die Stimme der Wahrheit, folgsam gegen iede gute Bewegung der Seele, fleißig im Gebet und stillen Nachdenken, und sorgfältig in Anwendung der evangelischen Vorschriften und Verheißungen, so könnet ihr gründlich gebesserte Menschen werden, wenn ihr gleich bisher noch so verderbt und lasterhaft gewesen wäret. Gern mögte ich durch diese meine letzte Vorstellung zu solcher seligen Veränderung eures Zustandes etwas beytragen; da ich es ohnehin weiß, daß es in dieser Gemeine nicht an lasterhaften und heuchlerischen Personen fehlet. Ihr wißt, wie oft ich es euch gesagt habe, daß der Sündendienst mit dem rechtschaffenen Christenthume nicht zusammenstehn könne. Ich rufe euch nun heute

heute zum letztenmal zur Buße, zur wahren Aenderung des Sinnes und Lebens. Ich behauere es euch: So wahr der Herr lebt, es ist keine wahre Ruhe in Ausübung der Sünde zu finden! Es ist ganz vergeblich, daß ihr euch Christen nennt und den Schein des Christenthums annehmet, wo ihr nicht von ganzen Herzen den Geboten eures Heilandes folget. O meine Brüder, laßet euch niemand verführen. Wer recht thut, der ist gerecht; gleichwie er (euer Heiland Jesus Christus) gerecht ist*).

Endlich wendet sich billig ein treuer Lehrer auch an diejenigen, die schon wirklich einen redlichen Anfang in ihrem Christenthum gemacht haben. Ich thue es auch, da ich euch, meine Geliebte, verlassen soll, mit der zärtlichsten Empfindung meiner Seele. Werdet immer vollständiger in dem Werke des Herrn, das ist meine Bitte an euch. Beweiset immer größeren Eifer, um Gott und eurem Erlöser zu gefallen. Im Christenthum muß man beständig fortschreiten und nie stille stehn, oder gar zurückgehn. Mit Rechte vergleicht daher Paulus die Beschäftigung eines Christen mit der Bahn eines Wettläufers**). So wie dieser nicht ruhen darf, so lange er nicht sein Ziel erreicht hat, so muß auch ein Christ in Ausrichtung seines großen Berufs immer munter und geschäftig seyn, damit er einst als ein treuer Knecht den verheißenen Lohn in Empfang nehmen könne. So lange er hier lebt, ist Vorsicht,

B 3

Wach.

*) 1 Joh. 3, 7.

**) 1 Corinth. 9, 24.



Wachsamkeit, Fleiß und Treue zum Fortkommen unentbehrlich. Die flüchtige Zeit, die so schnell dahin eilet, muß ausgekauft, die Mittel des Heils müssen gebraucht, und die Gelegenheiten zum Guten aufgesucht und genuzet werden. An Hindernissen und Beschwerden, an Reizungen zur Sünde und zum Mistrauen gegen Gott fehlt es bey dieser Beschäftigung nicht. Aber der redliche Eifer des Christen kan sie überwinden, und der Herr ist selber mit ihm und lehret ihn streiten und siegen. Nein! unsere christliche Bemühungen sind nicht vergeblich. Hier ist die Frucht davon süß, und dort die Erndte groß und vortreflich.

Wer demnach unter euch ist, der gerne glücklich zum Ziele seiner Hofnung gelangen wolte, der erfülle meine Bitte, und werde immer ernstlicher in der ganzen Führung seines Christenthums. Wachset, meine rechtschaffene Brüder, in allen Stücken an dem, der das Haupt seiner Gemeinde ist, an Jesu Christo. Wachset in seiner Erkenntniß; werdet von Tage zu Tage weiser zu eurer Seligkeit. Forschet zu solchem Ende in der evangelischen Lehre, prüfet alles, schäzet die Wahrheit höher, denn Gold und Silber. Lernet immer richtiger urtheilen, damit ihr auch immer vorsichtiger wandeln könnet — Werdet völliger in allen rechtschaffenen Gesinnungen, in der Liebe zu allem Guten, in frommen Entschliefungen und in allerley Uebungen der Gottseligkeit. Werdet fruchtbarer in allerley guten Werken, fertiger in Ausübung eurer Pflicht, herzlicher in der Liebe des Näch-



Nächsten, treuer in eurem äußerlichen Beruf, vorsichtiger im Genuß irdischer Ergötzungen, mäßiger in der Freude, standhafter im Leiden — Suchet immer gesetzter zu werden im Vertrauen auf Gott und Jesum; trachtet nach einer gewissen und frölichen Hoffnung des ewigen Lebens, und nuhet dazu immer besser die köstlichen Verheißungen des Evangeliums; damit ihr also immer getroster und mit wahrer Heiterkeit des Geistes der Zukunft und dem sonst schrecklichen Tode entgegen gehn könnt, und damit eure zukünftige Seligkeit in eben der Maaße zunehmen möge, wie ihr hier in eurem Christenthume fortgeht. —

Dies sind meine letzte Bitten an meine wertheste Gemeine. Ich will nun auch zeigen, mit welcher Gemüthsfassung ich selbige vortrage.

Die Sache selbst bringt es schon mit sich, daß sich bey einem redlichen Lehrer ein wahres Verlangen nach dem Heil seiner Zuhörer, aber auch eine gewisse Freymüthigkeit und feste Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was er vorträgt, zu allen Zeiten, und ganz vorzüglich bey seinem Abschiede von einer Gemeine, finden müsse. Auf beydes führt mich aber auch der Inhalt und Zusammenhang meines Textes. Es herrscht nicht nur in dieser Epistel überhaupt ein sehr zärtlicher Ton, sondern es sind auch darin ganz ausdrückliche Zeugnisse von der Liebe des Apostels zu den Thessalonichern



enthalten *). Man merkt aber nicht minder an vielen Stellen und selbst in unserm Text die Freimüthigkeit und Ueberzeugung, womit derselbe redet, ermahnet und bitter. Getrost beruft er sich auf seine Lehre, als auf das lautere Evangelium, welches er von Jesu Christo empfangen und ihnen wieder gegeben habe. Laßet uns nun sehen, meine Geliebte, in wie fern noch jetzt ein treuemehrender Lehrer mit eben dieser Gemüthsfassung zu seiner Gemeinde, besonders bey seinem Abschiede, reden könne.

Daß ein rechtschaffener Seelsorger diejenigen aufrichtig lieben werde, welche seiner Aufsicht und Unterweisung anvertrauet sind, bedarf wohl keines großen Beweises. Er wird gewis allezeit mit redlichen Herzen wünschen, daß die Wohlfarth eines jeden möglichst befördert, und daß niemand unter ihnen durch seine Widerspenstigkeit gegen die Wahrheit unglücklich gemacht werde. Wenn wahre Gottseligkeit ausgebreitet wird, so wird er sich freuen; und wenn dagegen Heuchelei und Bosheit, Aberglaube und Unglaube zunehmen, so wird seine Seele den gerechtesten Kummer empfinden. Räme es auf ihn an, o wie gern würde er jedes Glied seiner Gemeinde glücklich machen! Indeßen wird er, von diesem Eifer beselet, nichts unterlassen, was hiezu etwas beytragen kan. Und in dieser Gesinnung beharret er unverrückt, wenn er gleich nicht allemal

*) Man erwäge besonders das vorhergehende dritte Kapitel.

mal die Erfüllung seiner Wünsche und die Belohnung seiner thätigen Liebe wahrnehmen kan. Ja, wenn es Gott gefällt, ihn zu einer anderen Heerde zu rufen, so wird er seine bisherige Zuhörer mit eben dem herzlichem Verlangen nach ihrer Seligkeit verlassen, mit welchem er bis dahin seine Arbeiten verrichtet hatte.

Mit diesen Gesinnungen, meine Theureste, kam ich vor neun Jahren zu euch, mit denselben habe ich an eurem geistlichen Wohlergehn bis iezogearbeitet; und nun, da mich Gott von euch nimmt, fühlet mein Herz noch eben die Zärtlichkeit, noch eben das heiße Verlangen nach eurer gemeinschaftlichen ewigen Wohlfarth. Mit der redlichsten Liebe und mit allen Empfindungen der Freundschaft habe ich euch ietzt meine letzte Bitten vorgetragen; und ich muß ihre Erfüllung um so sehnlicher wünschen, da ich gern einen ieden unter euch glücklich sehn mögte. Ich werde daher auch künftig nicht aufhören für euch zu beten, und euch zu lieben, wie ich euch immer geliebt habe.

Mein Herz empfindet bey dieser Stelle mehr, als ich euch sagen kan. Und ich halte es auch für überflüssig, mehrere Versicherungen von meinen Gesinnungen gegen euch beuzufügen, da ihr mich kennet, und es selbst wißet, wie ich unter euch gewandelt habe; und da mir das immer das rühmlichste Zeugnis ist, welches ich von eurem eigenen Gewißen und Ueberzeugungen erhalte.



Es ist also nur übrig, daß ich noch etwas von der Freudigkeit rede, mit welcher ein treuer Lehrer seiner Gemeinde die letzten Bitten vortragen kan. Es entstehet dieselbe aus der Ueberzeugung, daß er die göttliche Wahrheit ohne alle Verfälschung vorgetragen habe; und aus dem damit verbundenen Bewußtseyn seines eigenen rechtshaffenen Wandels. Er weiß, wie ernstlich er die Wahrheit gesucht, und wie treulich er derselben gemäs gelehrt und gelebt habe. Dies giebt ihm denn getrosteten Muth bey seinem Abschiede, wenn ihm gleich derselbe in anderer Absicht noch so empfindlich seyn sollte.

Es ist wahr, meine Freunde, ein Lehrer genießet jetzt nicht mehr die außerordentliche Unterstützung in seinem Amte, welche den Aposteln Jesu von Gott verheißen war, und wodurch sie in Amtssachen eine gewisse Art der Untrüglichkeit erhielten. Er kan irren; und vielleicht ist niemand ganz vom Irthume frey. Dies macht freylich, daß er nicht völlig mit der Freudigkeit und Ueberzeugung eines Apostels in jedem Falle reden kan: Aber er kan doch beydes nicht nur haben, sondern es auch oft in einem hohen Grade besitzen. Bey unermüdeter redlicher Nachforschung in den Schriften der Evangelisten und Apostel findet man den richtigen Weg zur Seligkeit gewis; wenn gleich der eine in Nebenumständen manches sehen sollte, was der andere nicht wahrnimt, oder doch anders zu sehen vermeynt. Wer dann dieser erlangten Erkenntniß und Ueberzeugung mit redlichem Herzen in Lehre und Leben

ben folgt, der wird nicht nur sich, sondern auch alle, die ihn hören und seiner Anweisung treulich folgen, zur Seligkeit führen. Und da er dies selber weiß, und also das Ende des Weges, auf welchem er wandelt und andere führet, kennet, so kan es ihm auch nicht an Freudigkeit mangeln, er mag nun bey seiner Gemeine bleiben, oder sich von derselben entfernen.

Auch ich, meine Werthe, empfinde diese Freudigkeit bey meiner sonst schmerzhaften Trennung von euch. Ich sage das nicht, um mich selber zu rühmen; und etwa meiner Amtsführung oder meinen Einsichten einen vorzüglichen Werth beizulegen. Mit Demüthigung vor Gott erkenne ich meine Mängel täglich; und ohne alle Heuchelei gestehe ich es, daß ich sehr oft geirret habe, und daß sich noch ietzt manche Lücken in meiner Erkenntniß finden. Aber ich kan es euch gleichwol mit großer Freimüthigkeit versichern, daß ich die Wahrheit mit redlichem Fleiße in der rechten Quelle aufgesuchet und sie euch sodann, so lauter wie ich sie da gefunden, ohne fremde Einleitung und eigenmächtige Zusätze, wieder öffentlich und besonders mitgetheilt habe. Alle zweifelhafte Sätze und unnütze Streitfragen sind billig von mir zurückgesetzt worden; aber desto ernster bin ich bemühet gewesen, das rechte Hauptwerk, worauf im Christenthum alles ankommt, euren Augen aufs deutlichste vorzulegen, und euch die Mittel an die Hand zu geben, durch deren treue Anwendung die Uebung eines rechtschaffenen Wesens erleichtert wird. Ihr wißt es, mit
wel

welchem dringenden Ernst ich euch ohn Unterlaß
 gewiesen habe, daß das kein wahrer Glaube sey,
 wenn man sich des Verdienstes Jesu Christi ge-
 tröstet, und doch dabey nach wie vor in seinen
 Gewohnheitsünden beharret, oder die alten Un-
 arten nur mit neuen, die weniger offenbar sind,
 verwechselt. Was die Schrift so sonnenklar sa-
 get, daß nemlich zum rechten Glauben an Je-
 sum, ein aufrichtiger Gehorsam gegen seine gan-
 ze Lehre erfordert werde, und daß derselbe sich
 vornemlich durch die Liebe des Nächsten thätig er-
 weisen müsse — Dieses ist, meine Geliebte, der
 Hauptinhalt meiner Vorträge gewesen. Nie — ihr
 wißt es alle — nie habe ich euch dabey zum Ver-
 trauen auf eure eigene Verdienste oder auf eure
 Rechtschaffenheit angewiesen, sondern euch vielmehr
 aufs nachdrücklichste gezeigt, wie ihr eure ganze geist-
 liche Wohlfarth derienigen Gnade, die euch Gott durch
 Christum erwiesen hat, zu verdanken habet. Und
 bey dieser Lehre bin ich voller Muth und Freudig-
 keit, ich nehme davon und von der ganzen Art,
 wie ich sie im Zusammenhange vorgetragen habe,
 nicht das mindeste zurück; ich unterwerfe sie ohne
 Furcht der Beurtheilung Gottes und der Prüfung
 aller unpartheïschen Freunde der Wahrheit. Ich
 weiß es gewis, ich habe euch den richtigen Weg
 gezeigt, auf welchem ihr zum ewigen Leben ge-
 langen werdet, wenn ihr demselben folget. Ich
 bin dabey um so sicherer, da meine eigene Seele
 auf diesem Wege Trost und Hofnung gefunden
 hat. Und noch in diesem Augenblick, da ich dies
 sage, empfindet sie die sanfte Beruhigung, wel-
 che

che aus eigener treuer Anwendung der gefundenen Wahrheit entsteht. So hart demnach auch immer die Urtheile anderer über mich lauten mögen, so freudig erhebe ich mein Haupt, und so getrost versichere ich euch, daß das der rechte Weg zur Seligkeit sey, welchen ich euch geprediget habe.

Erfüllet nur, meine Freunde, die letzte Bitten, welche ich euch heute vorgelegt habe, so bin ich überzeugt, daß wir in einer bessern Welt wieder zusammen kommen müssen. Dem Leibe nach werden wir zwar von einander getrennet; aber im Geiste werden wir uns nahe seyn, wenn wir auf einem Wege zum Ziele des Glaubens fortschreiten. Welch eine gemeinschaftliche Freude würde das werden, wenn wir so einst ewig vereint, die Früchte unsers Christenthums einernndten könnten! Mögte dann keiner aus der Wahrenschen Gemeine fehlen! Mögte ich viele einst antreffen, die durch meine Unterweisung hier weise, fromm und ruhig, und dort ewig selig geworden wären! Herr! erfülle da meine Wünsche um deiner Güte willen —

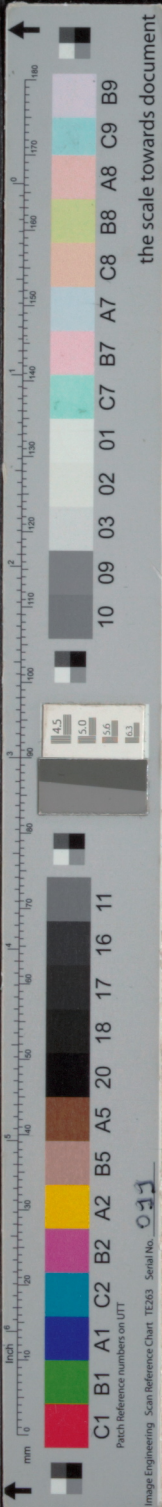
Ich kan diese Stelle nicht verlassen, ohne euch zuvor die zärtliche Dankbarkeit meiner Seele zu versichern, welche eure mir erwiesene Liebe so sehr verdienet. Euer Vertrauen gegen mich; eure Theilnehmung an den Wiederwärtigkeiten, die mich unter euch trafen; eure zum theil recht thätige Beeiferung meine Umstände erträglicher zu machen, — dieses alles, meine theureste Freunde, bleibt mir in einem immerwährenden unvergesslichen Andenken. Gott vergelte selbst jedem
redli.

redlichen Freunde die Liebe, die ich nicht verges-
ten kan.

Und so empfehle ich euch alle den segnenden
Händen dieses unsers liebeichen Vaters im Him-
mel. Er segne euch insgesamt, Vornehme und
Geringe, Junge und Alte, Große und Kleine.
Seine Gnade walte über die werthe Obrigkeit die-
ses Orts, über meinen bisherigen geliebten Ge-
hülffen im Lehramte, über die Lehrer in den Schu-
len, und über diese ganze Gemeinde und alle ein-
zelne zu derselben gehörige Personen. Er leite
euch alle nach seinem Rath und laße es euch wohl
gehen immer und ewiglich.

Dir aber, o Herr mein Gott, sage ich den
demüthigsten Dank für alle die Wohl-
thaten, welche ich während meines hiesigen
Aufenthalts aus deinen Händen empfangen
habe. Durch deine Gnade habe ich nun
meine Laufbahn in diesem Lande und an die-
sem Orte vollendet; und nach deinem Rath
gehe ich in mein Vaterland zurück und betrete
den Posten, den du mir, daselbst angewiesen
hast. Gehe du mit mir; o du Gott meines
Heils; bleibe aber auch bey dieser Gemeinde,
erfülle du alle meine Wünsche zum Heil der-
selben, und thue noch mehr als ich bitten kan,
nach dem großen Reichthum deiner Güte
um deines Namens willen. Amen.





the scale towards document

Und da wir dies alles
n, als aus dem Worte
s dem, was uns Gott
d besonders durch seinen
gswürdigen Heiland Jesu
et hat, so forschen wir
theilten göttlichen Lehre,
s die sichere Richtschnur
und als den Grund un-

n auch ietzt die erste von
n euch, meine theureste
er Christenthum so,
t ist. Sehet nicht ab
get auch den redlichsten
igs; verlaßet euch nicht
nd iener, die viel gelten;
n euer Christenthum eine
n hat; folget lieber, o
n dem sichersten Führer
ns Jesu Christo, folget
iften seiner Lehre. Wie
besser durch eignes Nach-
nderer lernen könnet, so
, so wandelt vor Gott und
n zu gefallen bey Untersu-
dem öffentlichen Bekent-
ey euren gottesdienstlichen
esonderen Uebungen, bey
schäfte, bey Volbringung
und endlich bey dem allen,
artet. Ich will Gott
gefals